

Leseprobe

## **Elvira und der magische Brunnen von Geistwasser**

**Fantasy-Roman**

**Martina Kast**

Paperback, Format 14,5 x 20,5 cm, 192 Seiten

ISBN: 978-3-96174-154-0

VK: 12,95 €

Januar 2025

Edition Paashaas Verlag, [www.verlag-epv.de](http://www.verlag-epv.de)

Leseempfehlung: ab 12 Jahren



...

„Das ist Elvira, eure neue Mitschülerin. Wer hat einen Platz neben sich frei?“

Elvira hatte sich zur Klasse gedreht und lächelte etwas gezwungen. Die Schüler starrten sie an, als ob sie ein Ausstellungsstück wäre. Hier und da wurden nun die Köpfe zusammengesteckt und überall flüsterte es: „Die Neue.“

Doch dann hoben sich drei Arme in die Luft. Eric und zwei Mädchen erklärten sich scheinbar bereit, sie neben sich sitzen haben zu wollen. Nun, das war ein Anfang. Herr Rotfuchs überließ es ihr, den Platz zu wählen. Am liebsten hätte sie neben Eric gesessen, aber das hätte sicher komisch ausgesehen, wenn sie sich neben ihn gesetzt hätte. Also wählte sie eines der Mädchen aus und ging an ihren Sitzplatz.

Das Mädchen stellte sich ihr mit dem Namen Tonja vor. Der Unterricht beinhaltete den Lernstoff, den sie auch von der alten Schule kannte, aber es gab auch Fächer, die sie nicht kannte: Pflanzenkunde, die Wasserlehre, Mensch und Tier, Mystic und Magie. Jeden Schultag hatte sie eines dieser Fächer. Heute gab es Pflanzenkunde. Da ging es darum, Pflanzen zu erkennen und ihre dazugehörige Heilkraft. Das war sehr verwirrend, aber es gefiel ihr auch. Allerdings hatte sie eine Menge an Lernstoff aufzuholen in diesen Fächern.

Der Tag ging rasend schnell vorbei. Der Rhythmus der Schulstunden war etwas anders, es gab viel Neues zu lernen und zu bestaunen. Tonja versuchte so nett wie möglich zu ihr zu sein, wusste anscheinend aber nicht so genau, was sie von Elvira halten sollte. Elvira hatte keine hohen Erwartungen. Sie war die Neue und musste lernen, sich anzupassen.

## **Nichts als die Wahrheit**

Wieder zu Hause gab es viel zu erzählen und zu fragen. Dabei schienen ihre Eltern seltsam nervös zu sein. Auf die Frage, ob es ihr auf der neuen Schule gefallen hatte, gab sie zur Antwort, dass es dort ganz anders war, ganz neu eben. Sie war halt die Neue.

Dennoch, sie freute sich auf den nächsten Schultag und auf neue Eindrücke und Erfahrungen. Allerdings traute sie sich nicht, ihren Eltern von den seltsamen Wahrnehmungen, die sie sie erlebt hatte, zu erzählen. Am Ende würde man sie noch für verrückt erklären. Sie würde das jedenfalls tun. Sie konnte nicht einordnen, was in der letzten Zeit mit ihr los war. Elvira verkündete, dass sie bis zum Abendessen in ihrem Zimmer bleiben würde und verschwand durch die Tür. Genug geredet, jetzt war es Zeit zum Nachdenken.

Irgendetwas war anders, hatte sich verändert, war neu und eigenartig. Sie ließ sich auf ihr Bett fallen und starrte die Decke an. Das langweilige Weiß der Decke schien zurück zu starren, aber es half ihr auch, ihre Gedanken ein wenig zu ordnen und Ruhe zu finden.

Sie kehrte in Gedanken dahin zurück, als sie das erste Mal etwas Ungewöhnliches empfunden hatte. Sie erinnerte sich daran, dass ihre Haare sich sträubten. Wortwörtlich standen ihr damals die Haare zu Berge, alles hatte gekribbelt. Dann war da noch die Sache mit dem Umzug. Bevor sie umgezogen sind, hatte sie ihrer Ma einen ganz schönen Schrecken eingejagt, weil sie plötzlich Panik hatte. Da war das Gefühl mit den Haaren und elektrischer Aufladung in der Luft. Elvira überlegte weiter. Es musste doch einen Zusammenhang geben. Tatsächlich fiel ihr da etwas auf. Beim ersten Mal hatte man sie quasi mit der Nachricht überfahren, dass ein Umzug ins Haus stand. Das hatte ihr den Boden unter den Füßen weggezogen. Sie war so wahnsinnig wütend auf ihre Eltern gewesen. Beim zweiten Vorfall war es ähnlich. Scheinbar hatte Wut etwas damit zu tun. Aber das hatte sie vorher noch nie an sich bemerkt, und sie war schon sehr oft sehr wütend gewesen. Dann war da der Umzug. Auch der verlief irgendwie komisch. Irgendwie hatten ihre Eltern es geschafft, dass sie bis zuletzt nicht wusste, wohin sie eigentlich umzogen. Hier in Geistwasser kamen dann noch ein paar merkwürdige Dinge dazu. Die Wasserspeier am Dorfbrunnen flüsterten ihr etwas zu und das Wasser bekam Hände und winkte. Alle außer sie selbst, schienen den Brunnen zu meiden. Rückblickend betrachtet, sollte sie ihn vielleicht auch meiden. Immerhin gab es einige peinliche Momente. Zum Beispiel, als sie gegen das Schaufenster geknallt war und ohnmächtig wurde. Da hatte sie vorher auch diese Stimmen gehört, die vom Brunnen kamen. Und jetzt? Jetzt kamen noch verrücktere Sachen auf sie zu, denn sie konnte ihre Mitschüler auf dem Schulhof leuchten sehen und andere schienen so etwas wie eine Tarnkappe aufzuhaben. Elvira seufzte laut. Wenn sie so darüber nachdachte, konnte sie unmöglich normal sein. War sie vielleicht geisteskrank? Ob das alles noch schlimmer werden konnte? Was sollte sie nur dagegen tun? Möglicherweise hatten ihre Mitschüler deswegen so komisch auf sie reagiert. Konnten sie sehen, dass etwas mit ihr nicht stimmte?

Die Stimme von ihrer Ma riss sie aus ihrem Gedankenstrudel, der sie nach unten zu ziehen drohte. Es war Zeit für Abendessen. Sie schwang sich aus dem Bett und lief in die Küche, wo ihre Eltern schon am Tisch saßen. Sie setzte sich dazu und lobte ihre Ma, dass es echt lecker aussah und roch. Doch statt zu essen, stocherte sie nur darin herum. Der Gedanke, dass sie vielleicht verrückt wurde, ließ sie nicht mehr los.

„Alles gut bei dir?“ Thomas sah sie besorgt an. So appetitlos kannte er sie gar nicht. Er ahnte, dass Elvira etwas bedrückte.

„Du kannst mit uns reden, wenn dich was bedrückt. Das weißt du doch, oder?“ Sylvia wechselte einen bedeutungsvollen Blick mit Thomas.

„Ja, schon. Keine Ahnung. Ist gerade alles irgendwie komisch.“ Elvira legte ihr Besteck neben dem Teller ab. „Ich würde euch gern was fragen. Gibt es Fälle von Geisteskrankheit in unserer Familie?“ Fragend sah sie ihre Eltern abwechselnd an. Sie hätte schwören können, dass beide etwas bleich im Gesicht wurden.

„Geisteskrankheit? Nein. Wie um alles in der Welt kommst du nur darauf?“ Sylvia war sichtlich aufgeregt. Auch ihre Stimme hatte sich verändert. Sie klang irgendwie gekünstelt. Anders gesagt, sie log wahrscheinlich, oder sie rückte nicht mit der ganzen Wahrheit raus. Elvira schnaufte hörbar. Sie war echt genervt. Sie spürte doch, dass irgendetwas mit ihr geschah, und ihre Eltern schienen etwas darüber zu wissen, ihr aber nichts sagen zu wollen. Elvira fühlte, wie die Wut in ihr hochstieg. Immerzu wurde sie außen vorgelassen.

Gerade so, als wäre sie ein Baby. Elvira trug ihre Haare heute offen. So fühlte sie wieder dieses Kribbeln auf dem Kopf.

Ihre Eltern sahen sie verwundert an. So, als hätte es ihnen die Sprache verschlagen, weil sie soeben dem 9. Weltwunder begegnet waren.

„Was ... warum starrt ihr mich so an? Hab' ich Pickel im Gesicht? Mein Gott redet doch endlich!“ Den letzten Satz schrie sie förmlich über den Tisch. Plötzlich fühlte sich die Luft um sie herum wieder statisch aufgeladen an. Wie damals in ihrem alten Zimmer. Sie tastete nach ihren Haaren und konnte es kaum glauben, denn scheinbar standen ihr die Haare zu Berge. Sie sah ihre immer noch stummen Eltern an und glaubte ihren Augen kaum. Auch ihnen standen die Haare vom Kopf ab, als hätte jemand mit einem Luftballon daran gerieben. Das sah dermaßen komisch aus, dass ihre Wut fast augenblicklich verrauchte und sie schallend lachen musste. „Ich bin gar nicht verrückt“, japste sie. „Ihr müsstet euch mal sehen.“ Automatisch tasteten ihre Eltern nach ihren Haaren und bemerkten nun, dass auch ihre Haare so aussehen mussten wie die ihrer Tochter. Sie strichen sich die Haare glatt. Elvira tat es ihnen gleich. „Ehrlich, ich wünschte ihr könntet eure Gesichter sehen.“ Sie wischte sich eine Lachträne aus den Augenwinkeln.

Ihre Eltern saßen ihr gegenüber und sahen aus wie Fische auf dem Trocknen, während sie offensichtlich nach den richtigen Worten suchten. Auf ihre Gesichter schlich sich ein neuer Ausdruck – Schuldbewusstsein. Schließlich fanden sie ihre Sprache wieder. „Ach, Ellimaus. Wir hätten es dir schon längst erzählen sollen.“ Sylvia seufzte. Thomas nickte bestätigend mit dem Kopf.

„Dann möchte ich jetzt alles wissen, was es zu wissen gibt. Keine Geheimnisse mehr, okay? Ihr wisst doch sicher, was mit mir passiert. Ich weiß es nicht. Das macht mich echt wahnsinnig. Könnt ihr das nicht verstehen? Ihr habt doch genau gesehen, was gerade passiert ist. Wieso ist das so? Ich kenne niemanden, dem es genauso geht.“